



(Ratzeburger See mit Blick auf den Ratzeburger Dom ©Christian Scheinost)

**„Echte Hoffnung ist Lebenskraft!“**

(© Anna Dix)

## IMPULS zum 4. Fastensonntag „Laetare“

„Zu hoffen, ohne wirklich Hoffnung zu haben, ist im wahrsten Sinne des Wortes hoffnungslos“ (Margit Strott-Heinrich, dt. Journalistin). Scheinbar hoffnungslose Situationen erleben, so meine Wahrnehmung, unzählige Menschen in dieser Welt heute, in der großen Weltgemeinschaft und in Staat, Gesellschaft und Kirche. Für das Phänomen der Hoffnungslosigkeit gibt es keine einheitliche und allgemeingültige Definition. Im Grunde versteht man darunter Stimmungen, die von Verzweiflung, Resignation oder Frustration sowie Ohnmacht geprägt sind. Hoffnungslos zu sein, heißt, keine positiven Aussichten und Auswege wahrzunehmen. Es sind Situationen, die auch Angst machen, weil sie Menschen herausfordern, sich verändern zu müssen, möglicherweise das bisherige Leben ganz anders zu gestalten. Hoffnungslosigkeit spielt sich gerade in den Kriegen im Nahen und Mittleren Osten zwischen Israel, den USA und dem Iran ab, genauso in der Ukraine mit Auswirkungen auf den Lebensstandard hier in Deutschland, der zu einer Veränderung drängt. Krisenstimmung gepaart mit Hoffnungslosigkeit herrscht in der Veränderung unserer Demokratie, in einem „Rechtsruck“. Hoffnungslosigkeit gibt es in unserer Gesellschaft, Wohnungsnot, Altersarmut, Diskriminierung, um nur einige zu nennen. Hoffnungslosigkeit erleben Menschen in der Kirche, z.B. Frauen, die nicht zugelassen werden zu kirchlichen Ämtern, Geld- und Personalmangel, wie auch Mangel an Gläubigen.

Wie ist mit solchen Lebenssituationen umzugehen? Da gibt es z. B. eine „kreative Hoffnungslosigkeit“. Sie ist der Zustand, in dem plötzlich etwas Anderes und oftmals etwas Heilsames passiert, wenn Menschen wirklich begreifen, dass der Kampfmodus gegen die schlechte Stimmung nichts gegen das Stimmungstief ausrichten kann, sondern es meistens noch verstärkt. Zudem ist es wichtig, sich bewusst zu machen, es gibt keine hoffnungslosen und aussichtslosen Situationen. Das ist vielmehr eine Beurteilung, Bewertung der Wirklichkeit oft gepaart mit Angst, die keine Lösung sieht.

Wenn sich etwas ändern soll, ist jeder und jede Einzelne gefragt. Es geht darum, die persönliche Sichtweise auf das Leben zu reflektieren und zu fragen, ob diese mit der Realität zusammenpasst, ob sie nicht eher lebenshinderlich als lebensförderlich ist. Es ist dabei für mich Notwendend eine Kultur der Achtsamkeit zu leben, achtsam mich und andere wahrzunehmen, sicherlich auch zu wertschätzen und gegebenenfalls zu verändern, eine vielfältige Einheit zu leben. Mit der Geschichte der Heilung des Blindgebore-

nen möchte Johannes die Christinnen und Christen seiner Gemeinde einladen, ihr Leben im Licht des Glaubens an Jesus Christus wahrzunehmen und zu führen. Er beschreibt eine hoffnungslose Situation. In der jüdischen Auffassung waren Krankheiten die Folgen von Sünde. Beim Blindgeborenen handelt es sich also um eine ererbte Sünde und somit ist der Blinde nicht nur blind, sondern auf ewig „verloren“. Dahinter spiegelt sich die Situation der Jesus-Jüngerinnen und Jünger wieder, die als Juden geboren nun von der Synagoge abgespalten werden. Sie verlieren ihre ursprünglichen Wurzeln, ihren „jüdischen Mutterboden“. Wie geht es jetzt weiter, fragen sie sich? Da ist Schmerz, Enttäuschung, Hoffnungslosigkeit. Johannes lädt ein zur Veränderung ihrer Sichtweise, zu einem Perspektivwechsel. Jesus ist das Licht der Welt und er steht immer auf der Seite der scheinbar Hoffnungslosen und verändert ihr Leben grundlegend. Jesus ist das Licht der Welt, er macht sehend, daran glaubend, dass es keine aussichtslosen Situationen gibt. Das Leben geht immer weiter, selbst hinter der Schranke des Todes. Dieser Sonntag lädt uns heute ein, unseren Blick zu weiten, weiterzudenken, Unmögliches zu ermöglichen, auch denen Wert und Achtung zu geben, die an den Rand gedrängt sind. Er lädt ein mit dem Herzen zu sehen, denn wie sagt es Antonie Saint-Exupery „das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“.

### **Lesen der Bibelstelle Joh 9, 1-9.13-17.34-38 - Gebetsvorschlag/Meditation**

Hoffnungsvoller und heilbringender Gott,  
Vater von uns allen in den Himmeln,  
wir sehnen uns nach einer gerechten Welt,  
nach einem Ende von Krieg und Gewalt,  
nach Frieden, der diesen Namen verdient.  
Du hast uns Hoffnung geschenkt.  
Wie die Jungfrau zum Kind kam diese Hoffnung zu uns.  
Sende uns deine Geistkraft,  
die die Brücke schlägt von dir zu uns,  
von uns zu dir und zwischen uns Menschen.  
In deiner Geistkraft gib uns Mut  
zu einem Wechsel unserer Lebensperspektive,  
damit die Hoffnung in uns nicht zugrunde geht

und wir das Angesicht der Welt hoffnungsvoll verändern. Amen.

## **HOFFNUNG**

**verändert die Perspektive,**

hinter dem Horizont

der Hoffnungslosigkeit

geht der Weg immer weiter.

## **HOFFNUNG**

**führt zur Einsicht,**

Durchsicht,

Weitsicht.

## **HOFFNUNG**

**macht sehend,**

in der Blindheit des Herzens

Hoffnungslosigkeit zu überwinden

und

Frieden,

Versöhnung,

Freude,

gelungenes Leben zu erfahren.

## **HOFFNUNG**

**ist Gott,**

der in mir und dir,

in uns allen lebt.

